**Zeitschrift:** Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten

Herausgeber: Bernhard Otto

**Band:** 3 (1781)

Heft: 2

Artikel: Von der Möglichkeit und denen Mittlen die Schaafzucht im

Bündnerlande zu verbessern, etc.: Fortsetzung des vorigen Stücks

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-543456

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Der Sammler.

# Eine gemeinnützige Wochenschrift, für Bündten.

3weites Stud.

Von der Möglichkeit und denen Mittelen die Schaafzucht im Bundnerlande zu verbessern, 2c.

(Fortsetzung bes vorigen Stucks.)

Die Bezahlung des Hirten, Anschaffung guter Hunde, Einsammlung des Wintersutters, der Streue und übershaupt alles nothwendige müßte aus obigen Beiträgen bessiritten werden. Ein guter Hirt, der die Schaaszucht theoretisch versteht, dabei Erfahrung hat, und im Stand wäre, andere Junge zu unterrichten, würde das unentsbehrlichste senn.

Im Brachmonat oder frühet wenn die Schafe von der Kälte und den rohen Lüften nichts mehr zu beförchten haben, würden sie an denen schönsten Tägen geschoren und hernach müßte die Wolle ordentlich sortirt, nemlich von sedem Schaaf in 3 Theile getheilt und 1, diesenige vom Schwanz, Rücken und Hals, 2, die Wolle von denen Seiten und öbern Schenkeln und 3, die von denen untern Schenkeln und dem Bauch sede besonders gelegt, auch mit keiner Lämiter Wolle vermischt werden. \*) Ohne diese Absonderung

<sup>\*)</sup> Auf 100 Pf. Wolle von spanischen Schaafen werden ungefehr 80 Pf. der ersten, 12 a 15 Pf. der zweiten und das übrige der dritten Sorte gerechnet.

Absonderung kann die Wolle in denen Manufacturen nicht nütlich angewendet oder verbraucht werden.

Das Waschen der Schaafe, damit man die Molle nicht waschen muße, wird zwar angepriesen, scheint aber mit vielen Unbequemlichkeiten verbunden zu fenn, weil nothwendig die ganze heerde auf einen Tag mußte gewas schen werden, damit die ungewaschenen die ersten nicht wieder verunreinigten, und alle Schaafe auf einen Tag gu waschen, in dieser Absicht mit dem halben Leib im Wasser zu stehen, durfte fehr muhsam, und theils dem Arbeiter, als denen Schaafen ungestind senn. In unserm Land mochte dieses besonders nicht wohl angehen, weil wenige fanft fliegende und helle Bache oder Fluge, besonders in dieser Jahredzeit, anzutreffen find, und die Schaafe nur in einem Gefäß oder Zuber zu waschen, mochte nicht binreichend seyn. Das warme Wasser im Lugnet, wovon in dieser Absicht im 45 Stuck des Sammlers geredt wird, könnte deswegen hierzu nicht wohl genutt werden, weil es vermuthlich Eisentheile enthalten foll, dergleichen, so wie alle saure Salze, machen nicht nur die Wolle fprode und untauglicher zum spinnen, sondern konnen beim farben auch Schwierigkeiten verursachen.

Die beste Methode mag desnachen allemal seyn, die Wolle, nachdem sie wie oben in drei Theile getheilt worden, zu waschen. Hierzu dient des Menschen Urin, so mit 2/3 Wasser vermischt wohl Handwarm gemacht wird. Hierinn handirt man die Wolle, zieht sie heraus, läßt sie ein wenig erkuhlen und wäschet sie völlig im reinen Fluß aus. Man bedient sich hierzu großer, im Fluß devestigter Körbe, worinn ein Mann steht und mit seinen Tüßen die Wolle herum bewegt, dieser giebt die Wolle einem

einem andern Mann, so ob ihme in einem andern Korbsteht, das gleiche mit der Wolle verrichtet und sie endlich einem dritten, so wieder ob ihme im Korbsteht, übersteicht, der sie denn völlig auswaschet, das das Wasserrein davon lauft.

Die Vorsichtigkeit so hierbei zu beobachten ist, und worauf alles ankommt, besteht darinn, daß das Bad nicht zu sehr erhitzt aber auch nicht zu saulicht unterhalten, die Wolle, wenn sie aus dem Kessel gezogen, nicht allzuwarm in den kalten Fluß geworfen, und auch nicht allzusehr abgekühlt werde, weil in allen diesen Fällen die Wolke ihren Schweiß nicht völlig verliert.

A STATE OF THE PROPERTY OF THE PARTY OF THE

Man waschet die spanische Wolle auch ohne Urin, indem zuerst eine Parthei grobe Wolle, zu gleicher Zeit als sie von denen Schaafen abgeschoren worden, folglich noch warm ist, in den Kessel, worinn nichts als warm Wasser sich befindet, gebracht und darinn gewaschen wird. Der Schweiß (Le Suin) von dieser Wolle dienet anstatt des Urins die seine Wolle zu reinigen.

Ich habe dieses vor einigen Jahren selbst erfahren, da ich in dem mit reinem Wasser angestellten Bad, wozu ich anstatt Urin, um den üblen Geruch zu vermeiden, etwas Lauge gethan, die seine Wolle in der Absicht zuerst gebrühet habe, damit sie von der Unreinigkeit der gröberen nichts an sich ziehe, und doch die letzte weisser und besser gewaschen als die erste befunden habe.

Die Schaasschur, Sortirung der Wolls und das Waschen derselben müßte auch noch aus denen gemeinen Beiträgen bestritten, der Preiß der Wolle bestimmt und

dannethin

Beitrages das gebührende entweders an Wolle oder nach. bem solche verkauft an baarem Geld entrichtet werden, das gleiche müßte auch mit dem Geld, so aus denen verstauften, der Heerde schädlichen oder überstüßigen Schaafen gelöset worden, geschehen, der Comission aber allemal ein hinlänglicher Fondo zu Bestreitung der Unkosen in Handen gelassen werden.

sid in informing the help in their their to be the transport

Von andern Einrichtungen der Schäfereien; Versmehrung des Winterfutters und der Sommerweiden, Einsführung fremder Widder, Krankheiten der Schaafe und Arzeneien u. s. f. überhaupt von der Verbesserung der Schaafzucht, und demjenigen, so dazu einschlägt, können sowohl Franz Karl Arnhards Gedanken zur Veförderung und Verbesserung der Schaafzucht, als aber angeführter Hast fer mit Nuzen nachsgelesen und vieles davon auf unser Land angewendet werden.

Der Commit (Loveni) sein beide Ligur (Learn all) immitte

Sollte es aber schwer fallen eine ganze Gemeinde zu einem so gemeinnützigen Entschluß als die Verbesserung der Schaaszucht mit allem Ernst zu unternehmen, zu bringen, so bliebe nichts anders als der Wunsch übrig, daß ein Partikular oder mehrere, der Schaafalpen, Frühling und Herbst Weiden, auch Grundstücke zu Psanzung des Wintersutters besitzt, allein oder in Gesellschaft die Probe machte: Denn wenn auch schon gemeldte Anstalten mit vieler Mühe und grossem Auswande im Ansanz Verbunden sind, und wenn auch im ersten oder im zweiten Jahr dieser Auswand, der Zins vom ausgelegten Geld und von denen Grundstücken, noch nicht wieder ersetzt würde, so liesse sich solches doch ganz zuversichtlich im dritz ten Jahre hoffen, ohne an die Erwartungen in Zukunft zu gedenken.

eg Africa (non mar a tod aston medianal mer dan

Eine allgemeine Nacheiserung wurde gewiß nicht ausbleiben. Unsere Schaase wurden nicht nur jedes Stück
jährlich auf das allerwenigste 2 mahl so viel, sondern so
viel bessere Wolle tragen als dermahlen geschicht, und
diese Wolle, wenn auch noch so grosser Uebersuß im Lande
ware, könnte doch gewiß um die Helste theurer als dermahlen verkauft werden. Unsere Landesleute wurden sich
mit wenig Mühe ihre eigene Kleidung und darzu ungemein bessere und schönere anschassen können, als sie dermahlen für die Feiertäge um baares und so vieles Geld
erkausen.

Zur Errichtung allerlei Wollen Manufacturen wurs den dannethin keine Schwierigkeiten mehr senn, da das wesentlichste, nemlich die rohe Waar im Lande selbst leicht zu haben ist. An setter Erde, oder Huoberde, welche darzu dient, die Stoffen in der Walkmühle von allen öhlichten Theilen und aller Unreinigkeit zu befreien sehlt es unserm Lande auch nicht, ja unsere Landwasser sühren dergleichen mit sich.

Distlen, deren sich die Tuchscherer bedienen das Tuch, Moleton, Ratine und dergleichen aufzukraßen wachsen hier wild, sind zwar allzuweich und deswegen untauglich, würden aber mit leichter Mühe durch Verpflanzung versbessert, oder durch fromden Saamen eine bessere Art eingeführt werden können.

Die so vielen Mineral Wasser in unserm Lande geben zu erkennen, daß es uns an Alaun und Vitriol, so in

to the large than soluted and perfection of the

CHARLES STATES

der Färberei einen ansehnlichen Gebrauch haben, nicht fehlte. Salpeter wird bekannter maßen viel gegraben und zum Pottaschen sieden haben wir auch Materie ges nug.

Fårbende Körper, die bekannt sind, und gebraucht werden, giebt es in unserm Land auch viele, und vielleicht noch mehrere die noch nicht bekannt sind und leicht zu entdecken wären.

THAT THE

Microsoft State of the Control of th

Das einzige zu denen Wollen Manufacturen erfordersliche ist das Oehl, waran es uns manglet, es ist aber nicht zu zweisen, daß die diesfalls im Sammler gemachs ten Vorschläge, wenigstens der einte oder andere, nicht mit Nußen könnte ins Werk gesetzt werden.

Es würde desnahen, wenn die Schaafzucht in uns serm Lande einmahl nach Möglichkeit verbessert worden, nichts weiters als arbeitende seisige Hände erfordert um ansehnliche Manufacturen im Lande zu errichten und nicht nur die so großen Geldsimmen, so deswegen aus dem Lande gehen, zu ersparen, sondern aus diesem Pasioseinen Activhandel zu formiren und Geld in das Land zu bringen.

Die Wohlseile der Lebensmittel, solglich der Arbeit, eine wesentliche Besörderung der Manufacturen würde durch die Vermehrung der Schaafzucht ganz natürlich eher besördert als verhindert werden. Freilich müßten stemde Leute ins Land gezogen werden, so unsere Landessteute in Assortirung der Wolle nach Beschaffenheit der Stossen, die man zu machen Willens ist, im kardatschenztämmen und hauptsächlich im spinnen und allem dem unterrichteten

unterrichteten, was sie in Absicht auf die Schäafzucht und die Wollen Manufacturen zu wissen nöthig haben; bennes ist gewiß, daß alles dieses muß gelernet sehn, aber es ist auch gewiß, daß alle diese Stücke keicht zu begreisen sind, und daß wenige in kurzer Zeit viele, die Unverdrassenheit und Arbeitsamkeit haben, unterrichten können, so daß nicht zu beförchten ist, daß die Lebensmittel durch allzustarken Zuzug fremder Leute möchten vertheuert werden. Und wenn die Landesleute die Arbeit mehr lieben, als den Müßiggang, so würden sie bei denen Wollen Manufacturen ihr Brod reichlich und gemächlich verdienen können, ohne die Feldarbeit zu versäumen.



Beweise für die Unschädlichkeit des Pfeffers bei den Schweinen.

Seit der Entdeckung, daß der Pfesser, der gemeinen Meinung entgegen, für die Schweine eben kein Gift sey, wovon im zu Stück des Sammlers vom ersten Jahrgange Meldung gethan worden, hat ein Landwirth zu Fürstenau im Domleschg einen andern Versuch gemacht. Er fürchtete seine Masschweine möchten sinnig seyn, und erinnerte sich irgendwo gehört oder gelesen zu haben, der Pfesser sewe ein vortrestiches Mittel sür die Finnen des Rindwiehes; er machte daraus den Schluß auf die Schweine und gab jedem Thier eine Handvoll, ohne daß dieses einem derselben den geringsten Schaden gethan hätte. Auch hatten sie wirklich, da sie hernach geschlachtet wurden, keine Finnen, es mag nun seyn, daß sie niemals derzleischen gehabt haben, oder daß der Pfesser sie vertrieben batte.